

Wenn es Ostern werden soll ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Wie kann es Ostern werden? Dumme Frage, es wird doch automatisch Ostern, werden Sie vielleicht versucht sein zu antworten. Aber tiefer betrachtet ist dies mitnichten so. Ostern ist der Triumph des Lebens selbst über Leiden und Tod. Indem sich Gott in seinem Auferweckungshandeln auf die Seite des geschundenen, verhöhnnten und schliesslich als Schwerverbrecher hinggerichteten Jesus stellte, zeigte er sich solidarisch mit allen Leidenden und ungerecht Verurteilten, Verfemten und Massakrierten. Nein, Ostern wird es bei Gott nicht automatisch.

Kann für uns wirklich Ostern werden, wenn wir meist unbewusst und unhinterfragt Kleider aus Billigproduktion tragen? Kleider, die wegen der Ausbeutung viel zu billig sind. Kleider, an denen die Arbeiterin, die sie genäht hat, gerade mal 1% des Ladenpreises verdient. Kleider, die für uns aufgrund der Schnäppchenpreise immer mehr zu Wegwerfprodukten werden, die wir leichthin wieder entsorgen und bestenfalls in die Kleidersammlung geben.

Kann für uns wirklich Ostern werden, wenn wir uns bewusst machen, dass weltweit allein auf den Baumwollplantagen etwa 90 Millionen Kinder (das sind ca. 11 mal so viel Kinder, wie die Schweiz Einwohner zählt!) bis zu zwölf Stunden am Tag arbeiten müssen.

Auf solche Zusammenhänge macht uns die diesjährige Fastenkampagne der Hilfswerke «Fastenopfer», «Brot für alle» und «Partner sein» aufmerksam. Sie steht unter dem Titel «Die Saat von heute ist das Brot von morgen» und legt den Akzent besonders auf die Gerechtigkeit zwischen den Generationen. In der Tat eine wichtige, aber beklemmende Frage: Welche Welt hinterlassen wir unseren nachfolgenden Generationen? Was werden diese einmal über unsere Generation sagen? Lesen Sie dazu den eindrücklichen theologischen Impulstext von Fulbert Steffensky auf den Seiten 3-4. Der Text ist für Christinnen und Christen von Bedeutung – weit über die Fastenzeit hinaus. Eine Besinnung darauf ist wichtig, wenn in unserem Leben wirklich Ostern werden soll.

Aber die Frage nach Ostern reicht weiter: An Ostern lernen wir einen Gott kennen, der mit den Menschen, besonders mit den Armen, den Leidenden und den Opfern der Geschichte solidarisch ist. Das zeigt sein Auferweckungshandeln am gekreuzigten Jesus. Diese Soli-

darität Gottes bedeutet für gläubige Christinnen und Christen gelebte Solidarität untereinander.

Das Bauen an einem solidarisches Zusammenleben ist aber in unserer Gesellschaft mehrfach gefährdet. Wenn zum Beispiel die sozialen Errungenschaften in jüngerer Zeit von gewissen Kreisen immer unverblümter zur Disposition gestellt werden. Oder auch, wenn Initianten in Zürich (und anderswo) unter dem Slogan «Weniger Steuern fürs Gewerbe» die Kirchensteuern für juristische Personen abschaffen wollen (siehe dazu S. 2). Dabei ist 2005 im Kanton Zürich ausdrücklich festgelegt worden, dass die Erträge aus den Kirchensteuern der juristischen Personen nicht für kultische Zwecke verwendet werden dürfen, sondern nur für soziale Leistungen der Kirche im Dienste der Allgemeinheit. Wenn Unternehmen nicht bereit sind, solche Leistungen zu erbringen, gefährdet das auch den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft. Wie soll da Ostern werden?

Eine solidarische Gesellschaft steht auch auf dem Spiel, wenn wir in einer multikulturellen und multireligiösen Schweiz nicht bereit sind, Verständnis füreinander aufzubringen. Und das beginnt schon in der Schule. Dazu bringt der Beitrag auf den Seiten 5-8 viele Impulse.

Auch das ist dringend nötig, damit es Ostern werden kann. – In diesem Sinn wünschen wir Ihnen besinnliche und gesegnete Ostern.

Felix Senn und das Team theologiekurse.ch

Inhalt

<i>Sorge tragen zur Arbeit der Kirchen.</i>	
<i>Zur Kirchensteuerinitiative im Kanton Zürich</i>	2
<i>Fulbert Steffensky: Die Saat von heute ist das Brot für morgen.</i>	3
<i>Stephan Leimgruber: Interreligiöses Lernen in der Schule</i>	5
<i>«Bibel verstehen» als Wochenendkurs in Illanz 2014/15</i>	8
<i>Freundeskreis theologiekurse.ch</i>	9
<i>Bücher unserer Dozenten</i>	10
<i>Studiengang Theologie STh Fernkurs Studienwochen 2014</i>	11
<i>Bibel verstehen 2013/14 Termine 3. Trimester</i>	12
<i>Gott und Welt verstehen 2013/14 Termine 3. Trimester</i>	13
<i>Vorschau auf das Kurs- und Studienjahr 2014/15</i>	14
<i>Theologie 6oplus</i>	15
<i>Besinnung zu Ostern</i>	16
<i>Impressum</i>	16

Sorge tragen zur Arbeit der Kirchen

Zur Kirchensteuerinitiative vom 18. Mai im Kanton Zürich

Am 18. Mai 2014 stimmt der Kanton Zürich über die Initiative «Weniger Steuern fürs Gewerbe» (Kirchensteuerinitiative) ab. Die Abstimmung ist wichtig nicht nur für den Kanton Zürich selbst, sondern auch für die Schweiz. Ein Ja zu dieser Initiative könnte Signalwirkung haben für andere Kantone. Unter dem Motto «Sorge tragen» hat sich ein Komitee «Nein zur Kirchensteuerinitiative» gebildet. Der folgende Beitrag ist ein Auszug aus der Homepage dieses Komitees. Dort finden sich auch weitere Argumente: www.kirchensteuerinitiative-nein.ch

Mit ihren Kirchensteuern unterstützen die Unternehmen ausschliesslich Leistungen der Kirchen, die der Allgemeinheit zugute kommen. Die Kirchensteuern der juristischen Personen leisten einen wichtigen Beitrag zur Deckung der Kosten für die Hilfe und Unterstützung für sozial Schwache und Benachteiligte oder die Beratung und Begleitung von Menschen in Not und in schwierigen Lebenssituationen. Sie unterstützen die wichtigen Bildungs-, Kultur-, Integrations-, Jugend-, Alters- und Gemeinschaftsangebote der Kirchen, die Beiträge an Hilfsprojekte und den Unterhalt der historisch wertvollen Kirchengebäude.

Die Gesetze, mit denen die Finanzierung der Kirchen im Detail geregelt wird, wurden erst vor wenigen Jahren – 2007 und 2009 – erlassen. Sie sind auf Anfang 2010 in Kraft getreten. Nach einer Übergangsphase soll das neue System auf 2014 hin zum ersten Mal vollständig umgesetzt werden.

Kaum ist dies der Fall, will eine Initiative mit dem verführerischen, aber irreführenden Titel «Weniger Steuern fürs Gewerbe (Kirchensteuerinitiative)» ein Kernstück dieses Systems herausbrechen. Sie verlangt einen neuen Artikel 130 Abs. 5 der Kantonsverfassung: «Juristische Personen sind von der Kirchensteuer befreit.»

Klares Nein des Regierungsrats

Der Regierungsrat des Kantons Zürich lehnt die Kirchensteuerinitiative klar ab. Er hält unmissverständlich fest: «Es wäre unverantwortlich, ein Element aus diesem System herauszubrechen, bevor dessen Tauglichkeit überprüft werden konnte.» Und: «Es wäre nicht verständlich,

wenn der Kanton zwar (...) die erforderlichen Gesetze erlassen, diese aber ausser in einer kurzen Übergangsphase gar nie anwenden würde, weil er bereits vor ihrer endgültigen Umsetzung die entsprechenden Verfassungsgrundlagen ändert.»

Das bewahrt ein Nein

Das neu eingeführte System der Kirchenfinanzierung kann sich bewähren. Die Wirtschaft leistet auch künftig einen wichtigen Beitrag an die gemeinnützigen Leistungen der Kirchen. Wer Rat und Hilfe braucht, findet bei den Kirchen auch künftig eine offene Tür – unabhängig von Glaube, Religion und Mitgliedschaft. Die notwendigen Mittel für die Organisation der Freiwilligenarbeit der Kirchen bleiben erhalten. Die bewährte Zusammenarbeit von Gemeinden, Kanton und Kirchen kann weitergeführt werden. Vereine und Private können auch künftig gratis oder für wenig Geld die Räume der Kirchen nutzen. Die Kirchen legen weiterhin jedes Jahr Rechenschaft darüber ab, wie sie Steuergelder und Staatsbeiträge verwenden.



Alfred Bortler, René Zihlmann, Urban Fink, Max Stierli, Katholiken im Kanton Zürich. Eingewandert, anerkannt, gefordert, hgg. vom Synodalrat der Katholischen Kirche im Kanton Zürich und dem Generalvikar des Kantons Zürich, farbig illustriert, Zürich 2014, CHF 38.00

Letztes Jahr konnte die Katholische Kirche im Kanton Zürich ihre öffentlich-rechtliche Anerkennung vor 50 Jahren feiern. Das ist der Anlass dieses Buches. Es erzählt von Erfolg versprechenden Aufbrüchen, aber auch von Spaltungen und Konflikten. Und es macht deutlich, dass die Katholische Kirche im Kanton Zürich eine Einwandererkirche ist. Das Buch zeigt ihre Entwicklung während der letzten zweihundert Jahre. Aus Originaltexten, Bildern und Augenzeugenberichten entsteht besonders für die Zeit seit der öffentlich-rechtlichen Anerkennung der Katholiken als Körperschaft vor fünfzig Jahren ein facettenreiches Bild ihrer jüngsten Geschichte. Menschen aus Kirche und Gesellschaft zeichnen in Interviews und Porträts eine engagierte Kirche vor Ort. Sie benennen die Herausforderungen der Zukunft und eröffnen, warum sie in der Katholischen Kirche im Kanton Zürich ihre Heimat sehen.

Mit der Dokumentation der Feierlichkeiten des Jubiläumsjahres 2013 bietet die vorliegende katholische Zürcher Kirchengeschichte auch Aussenstehenden eine aktuelle Standortbestimmung.

Die Saat von heute ist das Brot für morgen

Theologischer Impulstext zur Fastenkampagne 2014

Die Generationengerechtigkeit ist das Thema der diesjährigen ökumenischen Kampagne der Hilfswerke «Fastenopfer», «Brot für alle» und «Partner sein». Sie steht unter dem Motto «Die Saat von heute ist das Brot für morgen». Zu diesem Motto und zur Frage der Solidarität unter den Generationen hat Fulbert Steffensky einen eindrücklichen theologischen Impulstext verfasst, der auch über die Fastenzeit hinaus aktuell bleibt. Wir dokumentieren den Text hier und empfehlen ihn allen Leserinnen und Lesern zur Lektüre.

Ein Mensch ist ein Wesen, das die Namen seiner Grosseltern kennt und für seine Enkelkinder sorgt. Ich bin 80 Jahre alt und habe Kinder und Enkel. Es ist die Zeit der kurzen Frist und der Bussfrage: Was werde ich meinen Enkeln vermachen, und was habe ich ihnen vorenthalten? Ich frage nicht, was ich ihnen an Hab und Gut hinterlasse, sondern welche Welt unsere Nachkommen von uns erben. Werden sie reines Wasser zum Trinken haben? Haben wir die Böden so überdüngt und zerstört, dass sie krank werden an den Früchten der Erde? Haben wir ihre Landschaften so zersiedelt, dass sie den Trost der Natur nicht mehr kennen? Hinterlassen wir ihnen eine bewohnbare Stätte? «Die anderen sind dein Gerichtshof.» (Pascal Mercier) Wir sind der Gerichtshof unserer Nachkommen mit den Lasten, die wir ihnen hinterlassen und ihnen auferlegen. «Unsere Vorfahren haben gesündigt, sie sind nicht mehr, aber wir tragen ihre Schuld», klagt der Prophet Jeremia. Wir sind darauf angewiesen, dass unsere Enkelkinder uns vergeben. Wir stehen in ihrer Schuld, und sie erben unsere Schulden. Das zu wissen, ist die beste Voraussetzung, mit ihnen in Frieden zu leben. In archaischen Gesellschaften, in denen die Alten ungeschützt und der Gnade der Jungen ausgeliefert waren, haben die ethischen Gebote für sie plädiert. «Ehre deinen Vater und deine Mutter, auf dass du lange lebst auf dem Boden, den der Ewige, dein Gott, dir gibt» heisst es im Dekalog der hebräischen Bibel. In unseren Zeiten, in der die Zukunft der kommenden Generationen so ungewiss ist, soll es heissen: Ehre deine

Kinder und Kindeskinde, die der Ewige dir gegeben hat, dass sie eine Erde finden, auf der sie atmen und arbeiten können; auf der sie glücklich sein und Gott anbeten können! Sorge für sie und führe nicht Krieg gegen deine eigenen Nachkommen! «Die Saat von heute ist das Brot für morgen.» Auch umgekehrt: Der verdorbene Samen von heute ist der Hunger von morgen.

Sorge ist eines der schönsten Wörter unserer Sprache und eine der schönsten Fähigkeiten des eigenen Herzens. Die Bibel warnt allerdings vor der Sorge, die sich auf das eigene Wohl beschränkt. Als Beispiel eines Selbstbesorgers und Selbstversorgers nennt sie den reichen Kornbauern, der alles im Überfluss hat und nur noch darum bekümmert ist, wie er alles recht sammelt, verstaut und aufbewahrt (Lukas 12, 16-21). Er will sich Scheunen bauen, in denen seine Güter für die Ewigkeit gesichert sind. Aber Gott spricht zu ihm: «Du Narr! Diese Nacht noch wird man deine Seele von dir fordern. Wem wird dann gehören, was du angehäuft hast?» Ein Mensch ist ein Wesen, das die Namen seiner Grosseltern kennt und für seine Enkelkinder sorgt, der also nicht in der Selbstbesorgung erstickt.

Diese Sorge aber ist unteilbar. Sie unterscheidet nicht mehr zwischen den eigenen Kindern und den fremden. Eine Frau, die lange in der Anti-Apartheidsbewegung gearbeitet hat, hat mir einen Traum erzählt: Im Traum sah sie die streunenden Strassenkinder von Bogota. Sie hungerten, froren, stahlen und boten sich zur Prostitution an. Plötzlich nahmen diese geschundenen Kinder das Gesicht ihrer eigenen Kinder an. «Da habe ich gewusst, es gibt keine fremden Kinder», sagte sie. Die Sorge, die ihren Namen verdient, überschreitet die Grenzen der natürlichen Verbundenheit. Wahrscheinlich gehört es zur natürlichen Ausstattung der Menschen, für die eigene Brut zu sorgen. Aber auch dies kann eine Form der Selbstverliebtheit sein, nur die eigenen Nachkommen im Blick zu haben und alle anderen zu vergessen. Wer nur in die eigenen Kinder investiert, die Solidarität aber mit allen anderen vergisst, investiert nur in sich selbst. Es gibt mehr als die eigene Familie. Das lernen wir spätestens an Jesu Skepsis der biologischen Familie gegenüber. Ein harsches Wort gegen seine eigene Familie ist uns im Markusevangelium überliefert (3, 31-35). Jesus wird gemeldet, dass seine Mutter und seine Geschwister ihn suchen, und er antwortet: «Wer ist meine Mutter? Wer sind meine Brüder und Schwestern?» Er zeigt auf die Menschen, die ihm folgen und sagt: «Das ist meine Mutter und das sind meine Geschwister. Wer den Willen Gottes tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter.» Jesus denkt nicht mehr in den Kategorien von Blut, Familie und Clan. Er denkt menschheitlich, wie es die Frau getan hat, die in den

verlorenen Strassenkindern die Gesichter ihrer eigenen Kinder gelesen hat. Die Güte verachtet die Vergötzung der Familie, des Landes, der Nation. Sie ist international. Im deutschen Faschismus stand das Wort «international» unter Verdacht, und «Internationalisten» waren Todfeinde. Er war gebannt in die Enge des Eigenen.

Ich möchte nicht nur die Moral des weiten Herzens loben, sondern vor allem seine Schönheit und seine Freiheit. Ich kenne eine Gruppe von Frauen aus meiner Gemeinde, die sich schon lange um Kinder und Frauen aus der Ethnie der Xinca im Südosten Guatemalas kümmern. Zwei Drittel dieser Menschen leben unter der Armutsgrenze und sind brutalen Menschenrechtsverletzungen ausgesetzt. Diese Frauen haben die fremden Frauen nie gesehen, und doch sind sie Schwestern. Sie haben die Kinder nie gesehen, und doch sind es ihre Kinder, an deren Schmerz sie leiden. Ihre Schwester ist, wessen Schmerz sie beachten. Ihre Enkel sind die, an deren Unglück sie nicht vorbeigehen. Diese Frauen sind die wahren Internationalisten. Welcher Reichtum, nicht mehr verbannt zu sein in die grämliche Sorge um sich selbst und die Eigenen!

Wo wir an den äusseren Lebensmöglichkeiten unserer Nachkommen arbeiten, wo wir dafür sorgen, dass sie eine bewohnbare Welt haben, arbeiten wir zugleich an ihrem inneren Lebensglauben und an ihrer Hoffnung. Wir bilden ihre Seele. Bildung ist zunächst das, was die Konstruktion einer Gesellschaft uns lehrt. Sie lehrt uns Normen, indem wir sehen, nach welchen Normen gehandelt wird. Ihre «Anthropologie» besteht zunächst nicht in Sätzen und Theorien über Mensch und Welt. Sie wird Gestalt in der Art, wie unsere Kindergärten, Schulen, Gefängnisse, Altenheime, Stadtteile eingerichtet und erbaut sind. Was eine Gesellschaft von ihren Kindern hält, das sagt sie nicht nur in ausdrücklichen Sätzen. Sie sagt es viel folgenreicher und einprägsamer darin, wie viele Spielplätze und wie viele Parkplätze sie vorsieht; wie viel Luft zum Atmen und wie viel geniessbares Wasser sie ihren Kindern lässt und für sie vorsieht. Wer die Kinder sind, was sie von sich selbst zu halten haben, ob sie dem Leben vertrauen können, das lernen die Kinder nicht zuerst durch Lehren und aus Büchern. Sie lernen es daraus, wie die Welt für sie eingerichtet ist. Der Zustand einer Gesellschaft bildet. Er arbeitet an den inneren Bildern von Menschen, an ihrem Lebensvertrauen, an ihrer Hoffnungs- und Handlungsfähigkeit, an ihrer Lebensfreude. Oft kommen alle philosophischen und religiösen Sätze und Lehren zu spät gegen die gewaltigen Lehren, die das Leben selber sie gelehrt hat. Die Gerechtigkeit, die unsere Kinder erleben, ist das Buch, in dem sie ihren Sinn, ihre Lebenszuversicht und ihre Hoffnung lesen. Gerechtigkeit bildet Sinn. Barmher-

zigkeit ist die in den Institutionen übersetzte Lehre von der Lebbarkeit des Lebens.

Wir schulden unseren Kindern die Überlieferung unseres Glaubens – er ist das andere Brot, das sie brauchen und ohne das sie hungern. Auch bei dieser Aufgabe hat meine Generation versagt. Im Buch Deuteronomium (6, 20) heisst es: «Wenn dein Kind dich morgen fragt: Was sind das für Weisungen, Gebote und Rechte, die euch unser Gott gegeben hat?, dann sollst du sagen: Wir waren Knechte des Pharaos in Ägypten, und der Herr führte uns aus Ägypten mit starker Hand.» Woran sollen die Gefragten ihre Kinder erinnern? Zunächst nicht an Aufgaben und Moralen, sondern an eine grosse Freiheitsgeschichte: Wir waren Knechte und erlangten unsere Freiheit. Wir sind unseren Kindern die Geschichten der Freiheit und der Rettung des Lebens schuldig. Die Moral folgt dann von selbst. Die Lust an der Freiheit ernährt sich von den Geschichten der Befreiung. Ein Mensch ist ein Wesen, das die Freiheitsgeschichten seiner Grosseltern kennt und sie seinen Enkelkindern überliefert. Auch die Saat der Befreiungsgeschichten ist das Brot von morgen.

Fulbert Steffensky

Fulbert Steffensky studierte katholische und evangelische Theologie. 13 Jahre lebte er als Benediktiner im Kloster, 1969 konvertierte er zur evangelischen Kirche. Bis zu seiner Pensionierung lehrte er als Professor für Religionspädagogik in Hamburg. Für sein Lebenswerk erhielt er 2013 den ökumenischen Predigtpreis. Er war mit der verstorbenen evangelischen Theologin und Schriftstellerin Dorothee Sölle verheiratet und lebt heute in Luzern. Er ist noch immer ein engagierter und anregender Denker und gefragter Publizist. In jüngster Zeit sind von ihm folgende Titel erschienen:

- ◇ *Feier des Lebens. Spiritualität im Alltag* (Herder Spektrum 6447), Freiburg im Breisgau 2014.
- ◇ *Das Haus, das die Träume verwaltet. Von der Schönheit tradierter Glaubensformen* (Topos-Taschenbücher 871), Kevelaer 2014.
- ◇ *Die zehn Gebote. Anweisungen für das Land der Freiheit*, Stuttgart 2013.
- ◇ *Gewagter Glaube*, Stuttgart 2012.

Interreligiöses Lernen in der Schule

Die multikulturelle Situation ist in vielen Grundschulen selbstverständlich geworden. Kinder aus verschiedenen Nationen, Kontinenten und Kulturen wachsen miteinander auf. Einige haben eine andere Hautfarbe, tragen andere Kleider und haben Frisuren, die es hier nicht gibt. Nicht wenige Kinder haben bemerkt, dass islamische Kinder auch beten und an einen Gott glauben. Wenn sie das auf ihre Weise tun, stört sich kaum jemand daran, aber es wird bemerkt. Gelegentlich (z. B. an Festen) kommt es zu Verwunderungen und sogar zu Irritationen, doch das selbstverständliche Miteinander in Schulklassen wird nicht beeinträchtigt. Die Lehrerin hebt Auffälliges und Besonderes hervor und erklärt es allen. So dürfen nicht alle alles essen, weil die Essensgewohnheiten verschieden sind. Die Unterschiede werden zwar registriert, aber das Gemeinsame im Schulalltag überwiegt.

In Bezug auf die Religionen zeigt sich die veränderte Situation daran, dass Kinder statt des Religionsunterrichts das Fach Ethik besuchen. An einigen Orten gibt es islamischen Religionsunterricht, erteilt von speziell ausgebildeten islamischen Religionslehrerinnen. In diesem wird eine Einführung in den Islam gegeben, also ein engagierter, informierender Unterricht in der Religion der Musliminnen und Muslime. Bisweilen werden die verschiedenen Richtungen des Islams berücksichtigt und etwa Aleviten eigens unterrichtet.

Ab und zu kommt es vor, dass religiöse Fragen im Sachunterricht besprochen werden, oder im Zusammenhang mit Erdkunde und fremden Ländern. Das geschieht dann im Klassenverband, in dem alle dabei sind und mitreden dürfen. Heutzutage sind viele Kinder aus der Türkei und aus den Gebieten des ehemaligen Jugoslawien in unseren Schulen, einige aus Russland, dem Nahen Osten, sogar aus Indien und Afrika. Es gibt kaum mehr Schulklassen, die nicht international und multireligiös zusammengesetzt sind.

Was heisst interkulturelles Lernen?

Interkulturelles Lernen bildet eine Voraussetzung für interreligiöses Lernen, weil Kulturen und Religionen ineinander verwoben sind. Jede Religion ist an eine Kultur gebunden und äussert sich in bestimmten kulturell geprägten Formen (z. B. in der Architektur der Sakralräume, in den heiligen Schriften oder in unterschiedli-

chen Festen). Jede Kultur hat in der Regel auch eine religiöse Seite (z. B. die islamische Kultur mit ihren Kalligraphien).

Interkulturelles Lernen geschieht durch Wahrnehmung und Verarbeitung kultureller Differenzen. Oft wechseln Schülerinnen und Schüler an einem Tag von ihrer Herkunftskultur (z. B. Zuhause) in die Mehrheitskultur (in der Schule) und am Abend wieder zurück in die erste Kultur. Diese Schüler müssen lernen sich in verschiedenen kulturellen Räumen zurechtzufinden, darin zu kommunizieren und die dort verwendete Sprache mit ihren Umgangsformen zu beherrschen. Interkulturell kompetent ist, wer mit Leichtigkeit von einer zur anderen Kultur wechseln kann und sich jeweils angemessen verhält und verständigen kann. Wer sich am Fremdartigen stösst und es nicht integrieren kann, scheitert an der multikulturellen Ausgangssituation.

Was bedeutet interreligiöses Lernen?

Hier ist der angemessene Umgang mit Angehörigen differenter Religionen gefragt. Wie kann man sich zu ihnen richtig verhalten? – Traditionellerweise hat man die Angehörigen anderer Religionen und damit auch die fremde Religion abgewertet, schlecht gemacht und nicht aus ihrem Selbstverständnis heraus verstanden. Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil ist für Katholikinnen und Katholiken eine wertschätzende Einstellung gefordert, die andere Religionen in ihrem Selbstwert erkennt und würdigt.

Interreligiöses Lernen bedeutet, die Angehörigen anderer Religionen zu achten, in ihren Grundpositionen und religiösen Vollzügen zu verstehen und vielleicht sogar von ihnen etwas für die eigene Religion zu gewinnen. Interreligiös kompetent ist, wer mehrere Religionen und ihre Vertreter kennt und ihre Schätze respektiert. Hierbei soll sie/er nicht die eigene Religion vernachlässigen, im Gegenteil: Durch die Auseinandersetzung mit anderen Religionsangehörigen kann das eigene religiöse Profil an Klarheit gewinnen. Ja, er/sie erkennt sich selbst besser im Spiegel der Weltreligionen. Ziel interreligiösen Lernens ist keine Mischmasch-Religion auf kleinstem gemeinsamem Nenner, sondern eine Verdeutlichung der eigenen Position.

Allerdings stellt sich hier die Frage nach der religiösen Identität. Wegbereiter des christlich-hinduistischen Dialogs wie Raimon Panikkar (gest. 2010) sind als Christen eingetaucht in andere Kulturen und Spiritualitäten und sind als neue, geläuterte Menschen herausgekommen. Panikkar hat im Tiefsten gelernt, Hindus zu begreifen, ihre Kultur zu verstehen und ihre Religion mitzuvollziehen, ohne seine christlichen Wurzeln aufzugeben. Man spricht heute von einer bireligiösen oder einer pluralen

religiösen Identität, die vieles verbunden hat. Die dogmatischen Differenzen zwischen den einzelnen Religionen haben nicht mehr denselben hohen Stellenwert wie zu Zeiten der Patristik, der Reformation oder zur Zeit Pius XI. Mir scheint in dieser Frage religiöser Identität wichtig zu sein, dass wir das Elementare einer Religion betonen, Ähnliches unterstreichen und Differenzen achten lernen. Wichtiger als die Form des Gebetes ist es beispielweise, dass Muslime und Christen an den einen und selben Gott glauben und dass für beide Abraham ein Vorbild des Glaubens ist.

Evidenter ist der Unterschied zwischen «Interreligiösem Lernen in einem weiteren Sinn» und «Interreligiösem Lernen in einem engeren Sinn». Interreligiöses Lernen in einem umfassenden Sinn bedeutet, dass wir durch Medien Informationen über andere Religionen aufnehmen können. Filme, z. B. Dokumentationen und Berichte über fremde Religionen, erschliessen uns neue Welten. Ein Grundanliegen für den Religionsunterricht muss es sein, originale Begegnungen zu arrangieren, also «interreligiöses Lernen im engeren Sinn» einzuüben und dies auch für den schulischen Religionsunterricht nachdrücklich zu empfehlen. Dialoge, konkrete Begegnungen, Besuche und Gespräche von Angesicht zu Angesicht prägen das Gedächtnis nachhaltiger als sekundäres, mediales Lernen. Auf diese Weisen werden Vorurteile verlernt, Klischees entlarvt und neue Verstehensmuster angeeignet. Nicht ohne Recht kann man die personale Begegnung als «Königsweg interreligiösen Lernens» empfehlen, ohne eine Ideologie daraus zu machen. Oft geht auch indirektes interreligiöses Lernen in direktes interreligiöses Lernen über. Die Schule setzt dem interreligiösen Lernen auch Grenzen, weil originale Begegnungen innerhalb der Bedingungen und Grenzen einer Schule nicht immer möglich sind.

Aber in einem tieferen Sinn kann interreligiöse Begegnung fundamentalistische Tendenzen unterlaufen, nachdenklich machen und vielleicht sogar Gewaltanwendung minimieren. Oft ist die Schule ein Ort der Vorbereitung für spätere interreligiöse Begegnungen im Leben: am Arbeitsplatz, auf Reisen oder in der Öffentlichkeit.

Interreligiöses Lernen kann Bekanntschaften und Freundschaften entstehen lassen, und es baut einen Damm gegen fremdenfeindliche Tendenzen. Wer eine Muslima persönlich kennt, kann dann nicht einfach ihre andere Religion, die von der eigenen verschieden ist, verwerfen.

Interreligiöse Kompetenzen in der Grundschule

Seit mehreren Jahren legen die Schulen, Lehrplanmacher und die Didaktik schlechthin den Akzent für Lern-

prozesse auf die Kompetenzen als Endprodukte der Bildung. Schülerinnen und Schüler sollen zu bestimmten Fähigkeiten in gewissen Domänen ausgebildet werden. Kompetenzen haben hierbei kognitive, inhaltliche, aber auch affektive und motivierende Dimensionen, die alle gefördert werden sollen. Der Bereich interreligiöser Kompetenzen umgreift in der Grundschule folgende Teilkompetenzen, die sich teilweise gegenseitig überlappen und ergänzen:

- Orientierungskompetenz
- Interkulturelle Kompetenz
- Ästhetische Kompetenz
- Handlungskompetenz

Unter **Orientierungskompetenz** ist die Befähigung zu verstehen, die Herausforderungen der Religionen zu erkennen und sich in der Pluralität der Religionen zurechtzufinden. Dies setzt die Kenntnis grundlegender Inhalte voraus. Religionen sind für Grundschüler/-innen auch an den sakralen Räumen erkennbar, an den Festen und Bräuchen sowie an der religiösen Praxis.

Interkulturelle Kompetenz vermag die den Religionen zugrundeliegenden Kulturen zu unterscheiden. Schüler sollen lernen, die christliche Kultur von der jüdischen bzw. islamischen Kultur zu differenzieren und Ähnlichkeiten zu entdecken. Oft bilden kulturelle Gründe die Ursachen für interreligiöse Unterschiede.

Ästhetische Kompetenz meint die möglichst vorurteilsarme Wahrnehmungsfähigkeit. Schülerinnen und Schüler sollen offen werden für unterschiedliche religiöse Praktiken, für sakrale Räume und heilige Schriften. Religiöse Zeugnisse und Bilder sollen in Ruhe betrachtet und eingeordnet werden.

Handlungskompetenz: Bereits Grundschüler/-innen sollen bereit werden, die Angehörigen anderer Religionen wertzuschätzen und mit ihnen «kleine Gespräche» zu führen. Diese Gespräche können mit äusseren Dingen, die auffallen, beginnen und zu grundlegenden Themen vorstossen. Diese Handlungskompetenz setzt auch inhaltliches Wissen über die anderen Religionen voraus. Die Schule wird gut daran tun, fächerübergreifend zusammenzuarbeiten und einschlägige Lernsequenzen und Projekte (z. B. einen interreligiösen Festkalender erstellen) mit der ganzen Klasse zu unternehmen.

Didaktische Möglichkeiten interreligiösen Lernens in der Schule

Die heute lebendige und bunte Schule hält eine ganze Palette von Möglichkeiten bereit, welche den interreligiösen Dialog anbahnen und ein Lernen über die eigenen Grenzen der Religion hinweg erleichtern können. Folgende Lernwege seien erläutert:

Geschichten erzählen

Als erste Lernform für die Grundschule gilt das Erzählen von Geschichten mit interreligiösen Themen. Dazu gehören Kinderbücher aus fernen Ländern, möglichst mit Erzählungen von Erlebnissen. Hier lernen die Kinder, sich in andere, nicht Schweiz-stämmige Kinder einzufühlen und interkulturelle wie interreligiöse Lernsituationen zu verstehen. Erzählen schafft zudem Gemeinschaft und fördert das gegenseitige Verständnis.

Lernen an religiösen Zeugnissen

Diese von England (Hull) herstammende Methode (a gift to the child) meint, den Kindern eine religiöse Gabe, ein Zeugnis zu präsentieren – z. B. eine Statue, eine Gebetsschnur, ein Lied, ein Gebet oder einen Aspekt einer religiösen Spiritualität (z. B. einen Engel) – welches dann besprochen und erfahrungsbezogen erarbeitet wird. Damit können religiöse Erfahrungen und die Tiefendimension einer Religion anklingen. Methodisch legen sich mehrere Phasen von der Entdeckung über die Kontextualisierung bis hin zur Reflexion nahe.

Vergleichendes (komparatives) Lernen

Bereits Grundschülerinnen und Grundschüler können die fünf Pfeiler oder Säulen des Islam im Sinne von religiösen Grundpflichten kennen: das Glaubensbekenntnis, das Ritualgebet, Fasten im Monat Ramadan, Sozialabgabe oder das Almosengeben und die Pilgerfahrt. Nun lassen sich leicht ähnliche Grundformen der Religiosität in anderen Religionen finden. Sowohl Judentum wie auch Christentum haben ein Glaubensbekenntnis; sie beten verschiedene Gebete; es gibt Zeiten des Fastens und eine soziale Abgabe. Anstelle der Pilgerfahrt nach Mekka kennen Christen die Wallfahrt zu den Gräbern der Heiligen und das Gebet an speziellen Wallfahrtsorten. Hier können also religiöse Grundvollzüge zweier Religionen miteinander verglichen werden.

Ein komparatives Lernen ergibt sich auch durch das Vergleichen ähnlicher Texte in Bibel und Koran. Die Josefsgeschichte beispielsweise kommt im Alten Testament (Genesis 37-50) vor und auch in Sure 12 des Korans – allerdings mit einigen Unterschieden! So können Elemente aus zwei Religionen miteinander verglichen werden.

Lernen in Begegnungen

Es gibt für die Grundschulen zahlreiche Orte, an denen personale Begegnungen mit Angehörigen anderer Religionen initiiert werden können. Da sind Begegnungen mit Experten denkbar, die zu einem Thema reden und als Fachleute Neues aufzeigen. In einer Schulklasse kann ein Schüler seine ältere Schwester einladen, die über ihre Religion spricht und die religiösen Bräuche erläutert. Wenn man einen sakralen Raum besucht, gibt

es oft ein Gespräch mit einem Rabbiner, einem Imam oder einem Priester. Gelegentlich lernen unsere Kinder auch die Eltern muslimischer Kinder kennen.

Spiele

Mittlerweile gibt es zahlreiche Spiele für interreligiöses Lernen, denn Spielen ist eine kindgerechte Lernform. Im Memory «Weltreligionen entdecken. Judentum, Christentum, Islam» (Bibelwerk Stuttgart 2005) sind 36 Kartenpaare, die jeweils Gegenstände aus zwei Religionen zeigen. Ein Kommentar gibt erste Erläuterungen zu den Bildern. Das Spiel kann von 2 bis 7 Personen gespielt werden und eignet sich für spielerisches interreligiöses Lernen in Schule und Religionsunterricht. So rücken einander Angehörige diverser Religionen näher und das gemeinsame Handeln wird eingeübt.

Sakralraumpädagogik

In der Grundschule gehört es zu den selbstverständlichen Unterrichtsgängen, eine Kirche zu besuchen und den Innenraum kennenzulernen. Ganz ähnlich lassen sich auch Moscheen und Synagogen, hinduistische Tempel oder buddhistische Klöster besuchen. Es interessiert die Schülerinnen und Schüler, was in diesen Räumen geschieht und welche Ausstattung diese haben. Ziel wäre es, diese Räume zu erleben, zu erkunden und am Schluss mit den christlichen Kirchen zu vergleichen (Siehe dazu den Vergleich in der Tabelle auf der folgenden Seite).

Fazit

Interreligiöses Lernen ist in der Grundschule ein faszinierendes Unternehmen. Schritt für Schritt werden Kenntnisse über andere Religionen erworben. Wenn Kinder beteiligt sind, die verschiedenen Religionen angehören, erhöht sich die Wirkung interreligiösen Lernens. Das Ziel solchen Lernens ist, über den Tellerrand hinausschauen zu lernen und Angehörigen anderer Religionen mit Achtung zu begegnen. Daraus erschliesst sich ein besseres Verständnis der eigenen Religion.

Stephan Leimgruber

Stephan Leimgruber, Prof. Dr. theol., ist Rektor unserer Vereinigung theologiekurse.ch. Seit Februar 2014 wirkt er als Spiritual am Seminar St. Beat in Luzern. Ein Schwerpunkt seines Schaffens ist das interreligiöse Lernen. Im laufenden Semester des Studiengangs Theologie gestaltet er als Dozent die Lehrveranstaltungen für das neue Fach «Christentum und Weltreligionen». Dazu hat er auch das Buch in der Reihe Studiengang Theologie (Band XII) verfasst: *Unser Gott – euer Gott? Christentum und Weltreligionen*, Zürich 2014. Wichtige Publikation von ihm zum Thema des hier abgedruckten Beitrags: *Interreligiöses Lernen*, München 2012.

Vergleich von sakralen Räumen in Judentum, Christentum und Islam

Quelle: Stephan Leimgruber, Interreligiöses Lernen, München ²2012, 248.

Orte/Personen	Synagoge	Kirche	Moschee
Zentrum des Sakralraumes	Toraschrein mit Schriften	Altar, Ambo, Tabernakel mit ewigem Licht	Kibla mit Richtung Mekka
Leiter des Gottesdienstes	Rabbiner	Pfarrer/Priester	Imam
Heilige Schrift	Hebräische Bibel	Altes und Neues Testament	Koran
Schmuck	Leuchter, Menora	Bilder, Statuen, Kreuze	Kalligraphien mit Koranzitaten
Predigt	Vorbeterpult	Ambo, Kanzel	Predigtstuhl (Minbar), Kanzel
Gläubige	Bänke für Männer, Empore für Frauen	Bänke, Stühle für Frauen und Männer	Teppich in der Moschee für Männer, Frauen auf Empore
Vorbereitung des Gottesdienstes	Gebet	Weihwasser, Kreuzzeichen, Kirchturm mit Glocken	Minarett (Gebetseinladung), Reinigung am Wasserbecken

«Bibel verstehen» als Wochenendkurs in Ilanz

Nach zweijährigem Unterbruch planen wir für das Kursjahr 2014/15 wieder einen Wochenendkurs. Erstmals finden alle 6 Kurswochenenden im «Haus der Begegnung» der Dominikanerinnen von Ilanz statt. Unsere Zusammenarbeit mit den Ilanzer Schwestern bietet Ihnen die Gelegenheit, für den Kurs bewusst Abstand vom Alltag zu nehmen, für die spirituelle Vertiefung Zeit zu haben und an den liturgischen Feiern der Schwesterngemeinschaft teilzunehmen. Nicht zuletzt lädt die herrliche Lage des Klosters in den Bündner Bergen zu Spaziergängen und Naturerlebnissen ein. Daher haben Sie auch die Möglichkeit, früher anzureisen und/oder Ihren Aufenthalt noch zu verlängern.

1. Trimester: Zugänge zur Bibel und zu Jesus

1. Kurswochenende
von Samstag, 22. November, 14.00 Uhr,
bis Sonntag, 23. November 2014, 15.00 Uhr
2. Kurswochenende
von Samstag, 13. Dezember, 14.00 Uhr,
bis Sonntag, 14. Dezember 2014, 15.00 Uhr

2. Trimester: Jesus Christus im biblischen Zeugnis

3. Kurswochenende
von Samstag, 7. Februar, 14.00 Uhr,
bis Sonntag, 8. Februar 2015, 15.00 Uhr

4. Kurswochenende
von Samstag, 7. März, 14.00 Uhr,
bis Sonntag, 8. März 2015, 15.00 Uhr

3. Trimester: Zugänge zum Ersten (Alten) Testament

5. Kurswochenende
von Samstag, 02. Mai, 14.00 Uhr,
bis Sonntag, 03. Mai 2015, 15.00 Uhr
6. Kurswochenende
von Samstag, 13. Juni, 14.00 Uhr,
bis Sonntag, 14. Juni 2015, 15.00 Uhr

Kursleiterin für das 1. und 2. Trimester ist Sr. Eugenia Jörger OP, lic. theol., vom Kloster der Dominikanerinnen in Ilanz. Das 3. Trimester wird geleitet von P. Alois Kurmann OSB, Dr. phil., lic. theol. und lic. rer. bibl., aus dem Kloster Einsiedeln.

Der Kurs entspricht im Rahmen der ForModula-Ausbildung dem Modul 03 «Grundzüge biblischer Theologie».

Die Anmeldung zur Kursteilnahme erfolgt an theologiekurse.ch. Die Anmeldung zur Pension (verschiedene Zimmerkategorien) richten Sie bitte an: Ilanzer Dominikanerinnen, Haus der Begegnung, Klosterweg 16, 7130 Ilanz, Telefon 081 926 95 40, E-Mail: hausderbegegnung@klosterilanz.ch, Homepage: www.hausderbegegnung.ch

FREUNDESKREIS THEOLOGIEKURSE.CH

Lesung mit Albert Gasser

Unser erster Anlass des Jahres 2014 ist bereits Geschichte. Am 15. März trafen wir uns in Sarnen, wo uns Prof. Dr. Albert Gasser sein neues Buch vorstellte. Einen Bericht und Bilder findet Ihr auf unserer Homepage im «Archiv».



meinsame Auseinandersetzung mit einem Text aus der Jakobsgeschichte gestalten.

Lukas Bärfuss lebt als freier Schriftsteller, Dramaturg und Autor in Zürich. Für seine Werke hat er zahlreiche Preise erhalten, u. a. den Berliner Literaturpreis 2013, und 2014 den Solothurner Literaturpreis für sein neues Buch «Koala», in dem er sich mit dem Selbstmord seines Bruders auseinandersetzt.

Ort: Haus am Lindentor, Hirschengraben 7, 8001 Zürich

Zeit: 18.00 - 21.00

Moderation: Peter Zürn, Mitarbeiter des Bibelwerks

Kosten: für unsere Mitglieder Fr. 20.-, Nichtmitglieder Fr. 30.-.

Anmeldung bis 12. Mai 2014 an:

Alois Schaller, Merkurstrasse 14, 9200 Gossau,
071 385 52 42, alois.schaller@kathgossau.ch oder über unsere Homepage.

Mitgliederversammlung 2014

Unser nächstes Treffen ist die Mitgliederversammlung am 3./4. Mai in Engelberg. Erfreulicherweise haben sich 30 Personen dafür angemeldet; wir sind also ausgebucht.

Gemeinsam mit dem Schweizerischen katholischen Bibelwerk laden wir ein zum

Bibel lesen mit Lukas Bärfuss:

Heimgesucht von Gott – Erfahrungen mit Genesis

Montag, 19. Mai, 18.00 Uhr in Zürich

Das Zürcher Schauspielhaus brachte 2013 die Genesis auf die Bühne. Der Dramaturg der Inszenierung, Lukas Bärfuss, schrieb damals, er empfinde «Demut vor diesem Text, aus dem wir alle entstammen». In unserer Veranstaltung «Bibel lesen mit ...» berichtet Lukas Bärfuss von Erfahrungen mit diesem Buch und dem Gott, von dem es erzählt. Anschliessend werden wir eine ge-



Bild ©: Frederick Meyer

Buchvernissage: Walter Bühlmann

Und last but not least möchten wir Euch auf die Buchvernissage unseres Ehrenmitglieds Dr. Walter Bühlmann aufmerksam machen:

Am **Montag, 12. Mai um 19.30 Uhr** stellt Walter Bühlmann in der **Klosterkirche Sursee** den 3. Band seiner Reihe «Frauen und Männer im Alten Testament» vor. In diesem Band geht es um Prophetinnen und Propheten. Das Buch ist Klara Obermüller gewidmet, sie wird an der Vernissage ebenfalls anwesend sein. Weiteres zum Buch siehe auf Seite 10 in dieser Kurszeitung.

Bücher unserer Dozenten

Adrian Loretan, Quirin Weber, Alexander H.E. Morawa, Freiheit und Religion. Die Anerkennung weiterer Religionsgemeinschaften in der Schweiz (ReligionsRecht im Dialog, Bd. 17), Lit-Verlag, Wien – Zürich 2014, 200 Seiten, ISBN 978-3-643-80168-5

Mit dem raschen Wachstum der muslimischen Bevölkerung in der Schweiz tauchen Fragen auf, die das nationale Recht, das Europa- und das Völkerrecht betreffen. Die Autoren dieser Studie treten dafür ein, dass der religiös neutrale Staat nicht nur den christlichen Kirchen, sondern auch weiteren Religionsgemeinschaften die rechtlichen und institutionellen Rahmenbedingungen für ihren Friedensdienst in der pluralistischen Gesellschaft bereitstellt. Vor dem Hintergrund ihres Wunsches nach öffentlich-rechtlicher Anerkennung wird den islamischen Gemeinschaften empfohlen, ihren Beitrag zur Integration in die schweizerische Rechtsordnung zu leisten. So sind ihre Mitglieder mit den Regeln des Rechtsstaates, mit der demokratischen Partizipation und mit der Notwendigkeit finanzieller Transparenz vertraut zu machen. Die strategische Stossrichtung dieser Studie wird durch europa- und völkerrechtliche Erwägungen untermauert.

Buchvernissage von Dr. theol. Walter Bühlmann, Sursee

**Montag, 12. Mai 2014, 19.30
in der Klosterkirche Sursee**

Ende April 2014 erscheint der 3. Band der Reihe
«Frauen und Männer im Alten Testament»:

Prophetinnen und Propheten,

rex verlag luzern/Verlag Katholischen Bibelwerk, Stuttgart 2014, ISBN 978-3-7252-0960-6, www.rex-verlag.ch

Der emeritierte Lehr- und Forschungsbeauftragte für Bibelwissenschaft an der theologischen Fakultät der Universität Luzern, Dr. Walter Bühlmann, Priester in der Pfarrei Sursee, entfaltet auf der Basis wissenschaftlicher Forschung und trotzdem einfach verständlich die Porträts der Prophetinnen und Propheten mit vielen archäologischen und sozialgeschichtlichen Fakten, ergänzt mit detailgenauen 99 Illustrationen.

Die packend geschriebenen und wissenschaftlich genauen Lebensgeschichten von Prophetinnen und Propheten bringen uns die Botschaft der Bibel auf spannende Weise näher.

Albert Gasser, Europas Urkatastrophe von 1914 und ihre Folgen. Beobachtungen und Betrachtungen zum 20. Jahrhundert, Tardis Verlag Chur 2014, 160 Seiten, ISBN 978-9524106-2-2

Um das 20. Jahrhundert zu verstehen, kommen wir nicht um die Katastrophen der beiden einschneidenden Weltkriege herum. Während der zweite Weltkrieg viel eher beachtet und präsent gehalten wird, gerät die «Urkatastrophe» von 1914 etwas aus dem Fokus der Geschichtsbetrachtung. Hier gibt Professor Dr. Albert Gasser in seinem neuen Buch Gegensteuer. Er zeigt u. a., wie bedenklich es ist, dass Europa sich damals nach dem Attentat von Sarajewo am 28. Juni 2014 in einen verheerenden Krieg verwickeln liess. Aber auch andere Themen kommen zur Sprache: etwa die europaweite Verandelung des Adels, der Faschismus Mussolinis, ein Vergleich von Hitler und Stalin, die Wurzeln der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft EWG. Und schliesslich kommt Gasser dann doch auch noch auf das kirchliche Grossereignis im 20. Jahrhundert zu sprechen: das Zweite Vatikanische Konzil.

Albert Gasser, der frühere Rektor unserer Vereinigung theologiekurse.ch, ist ein ausgewiesener Kenner der Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Er versteht es auch in diesem Werk wieder, in packender Weise zu erzählen und das reiche Geschichtswissen erfrischend und anschaulich zu präsentieren.

Dieses Buch ist Frau Dr. Klara Obermüller gewidmet. Als Literatur- und Theaterkritikerin hat sie in dieser Sparte Resonanz weit über die Grenzen der Schweiz hinaus gefunden. Sie hat sich immer wieder zu wichtigen politischen, religiösen und kirchlichen Themen geäussert. Klara Obermüller, die u. a. den Theologiekurs für Laien TKL (heute Studiengang Theologie STh) absolviert hat und heute noch als freiberufliche Publizistin, als Moderatorin von Diskussionen, als Referentin in der Erwachsenenbildung und als Buchautorin tätig ist, kann durchaus als prophetische Frau bezeichnet werden.

Zum Programm des Abends (19.30 bis 21.00):

- Referat von Frau Dr. Klara Obermüller
- Kurze Vorstellung des Buches von Dr. Walter Bühlmann
- Gespräch zwischen dem Autor und Frau Dr. Klara Obermüller; Gesprächsleitung: Thomas Stillhart, Redaktor Surseerwoche
- Musikalische Umrahmung des Jugendchores, Leitung: Peter Meyer, Sursee

Anschliessend Apéro im Refektorium des Klosters

Studiengang Theologie

Fernkurs

Vorschau auf die Studienwochen 2014

Allgemeine Informationen

Anmeldung

Ihre für die Studienwochen getätigten Anmeldungen sind verbindlich.

Wichtig: Bitte melden Sie Ihren Zimmerwunsch für die 1. Woche (Morschach) direkt im Bildungshaus und für die 2. Woche (Einsiedeln) bei uns im Sekretariat. Falls Sie kein Zimmer benötigen, melden Sie auch dies.

Abmeldung

Sollten Sie nicht zur Studienwoche kommen können, melden Sie dies bitte dem Sekretariat theologiekurse.ch und dem Bildungshaus.

Programm

Der Stundenplan und allfällige Mitteilungen werden allen Teilnehmenden auf unserer Homepage im «Material» rechtzeitig zur Verfügung gestellt.

Beginn und Ende

Die Studienwoche beginnt jeweils am Montag um 12.30 Uhr mit dem Mittagessen. Die Lehrveranstaltungen enden am Freitag Abend. Der Samstag ist für die Prüfungen reserviert.

Prüfungen

Wer in beiden Fächern Prüfungen macht, muss sich den ganzen Samstag dafür freihalten.

Prüfungsanmeldung

Während der jeweiligen Studienwochen

Studienwochen

1. Woche: Montag – Samstag, 14. – 19. Juli 2014

Fächer und Dozenten:

Dogmatik 3: Dr. Felix Senn

Christentum

& Weltreligionen: Prof. Dr. Stephan Leimgruber

Ort:

Antoniushaus Mattli

6443 Morschach

041 820 22 26 / info@antoniushaus.ch

2. Woche: Montag – Samstag, 04. – 09. August 2014

Fächer und Dozenten:

Liturgiewissenschaft: Dr. Gunda Brüske

Fundamentaltheologie: Dr. Felix Senn

Ort:

SJBZ Einsiedeln

8840 Einsiedeln

055 418 88 88 / info@sjbz.ch

Kosten

(direkt im Bildungszentrum zu bezahlen)

Im Antoniushaus Mattli:

Vollpension pro Woche mit 5 Übernachtungen:
Fr. 650 – 765, je nach Zimmer

Im SJBZ Einsiedeln:

Vollpension pro Woche mit 5 Übernachtungen:
Fr. 700 – 725, je nach Zimmer

Bibel verstehen 2013/14

3. Trimester:

Zugänge zum Ersten Testament

- Bern** Kursleitung: Karl Graf, Burgunderstrasse 91, 3018 Bern, Tel. 031 869 05 79. Jeweils Mittwoch, 19.30 - 21.30 Uhr im Haus der Begegnung an der Mittelstrasse 6a. 7., 14., 21., 28. Mai 2014, 4., 11., 25. Juni, 2. Juli sowie Samstag, 17. Mai, 9.30 - 14.30 Uhr.
- Luzern** Kursleitung: Dr. Winfried Bader, Rathausplatz 1, 6210 Sursee, Tel. 041 926 80 62. Jeweils Mittwoch, 19.30 - 21.30 Uhr im Pfarrheim Brüggli (Pfarrei St. Anton), Langensandstrasse 1. 7., 14., 21., 28. Mai 2014, 4., 11., 25. Juni, 2. Juli sowie Samstag, 10. Mai, 8.30 - 12.30 Uhr.
- Möhlín** Kursleitung: Werner Baumann, Eihornstrasse 3, 4313 Möhlín, Tel. 061 853 10 36. Jeweils Samstag, 9.00 - 16.30 Uhr im Pfarreizentrum Schallen, Hauptstrasse 17. 29. März 2014, 26. April, 17. Mai.
- Schaffhausen** Kursleitung: Eduard Ludigs, Katechetische Arbeitsstelle SH, Fäsenstaubstrasse 4, Postfach 762, 8201 Schaffhausen, Tel. 052 624 95 34. Jeweils Dienstag, 19.00 - 21.00 Uhr im Kath. Pfarramt St. Maria, Promenadenstrasse 23. 29. April 2014, 6., 13., 20., 27. Mai, 3., 24. Juni, 1. Juli sowie Samstag, 7. Juni, 9.15 - 14.00 Uhr.

- Solothurn** Kursleitung: Dr. Niklas Raggenbass, Propsteigasse 10, 4500 Solothurn, Tel. 032 623 32 12. Jeweils Donnerstag, 19.00 - 21.00 Uhr im Pfarrhaus St. Urs und Viktor, Propsteigasse 10. 24. April 2014, 1., 15., 22., Mai, 5., 12., 26. Juni, 3. Juli sowie Samstag, 10. Mai, 8.30 - 12.30 Uhr.
- Visp** Kursleitung: Martin Blatter, Bildungshaus St. Jodern, 3930 Visp, Tel. 027 945 10 12. Jeweils Samstag, 9.30 - 17.00 Uhr im Bildungshaus St. Jodern, St. Jodernstrasse 17. 12. April 2014, 17. Mai, 7. Juni.
- Winterthur** Kursleitung: Zita Haselbach, Seuzacherstrasse 1, 8400 Winterthur, Tel. 052 269 03 80. Jeweils Dienstag, 20.00 - 22.00 Uhr im Pfarrheim St. Peter und Paul, Laboratoriumstrasse 5. 6., 13., 20., 27. Mai 2014, 10., 24. Juni sowie Samstage*, 14. Juni und 5. Juli, 8.30 - 12.30 Uhr. *Samstage im Pfarreiheim St. Ulrich, Seuzacherstrasse 1.
- Zürich Tageskurs Samstag** Kursleitung: Eva Kopp-Jelitte, Müllerwis 14, 8335 Hittnau, Tel. 044 950 57 67. Jeweils Samstag, 09.15 - 16.45 Uhr im Saal des Kirchgemeindehauses der Pfarrei St. Felix und Regula, Hirzelstrasse 22. 24. Mai 2014, 14. Juni, 5. Juli.
- Zürich Tageskurs Dienstag** Kursleitung: P. Dr. Alois Kurmann, Kloster, 8840 Einsiedeln, Tel. 055 418 63 37. Jeweils Dienstag, 9.15 - 16.45 Uhr im Kurslokal theologiekurse.ch, Neptunstrasse 38. 13. Mai 2014, 3. Juni, 24. Juni.

Gott und Welt verstehen 2013/2014

3. Trimester:

Christlich handeln – menschlich sein

- Aarau/Baden** Kursleitung: Dr. Bernhard Lindner, Bildung Mobil, Mitteldorfstrasse 86, 5072 Oeschgen, Tel. 062 871 11 42. Jeweils Mittwoch, 19.30 - 21.30 Uhr, Gartenzimmer, Pfarrhaus, Laurenzenvorstadt 80, 5000 Aarau. 7., 14., 21., 28. Mai 2014, 11., 18. Juni sowie Samstage*, 10. Mai und 21. Juni, 9.00 - 13.00 Uhr, * Samstage im Chorherrenhaus, Kirchplatz 12, 5400 Baden.
- Bern Tageskurs** Kursleitung: Hermann Schwarzen, Büttenbergstrasse 32, 2504 Biel, Tel. 032 341 03 67. Jeweils Samstag, 9.00 - 17.00 Uhr im Haus der Begegnung, Mittelstrasse 6a. 26. April 2014, 24. Mai, 21. Juni.
- Langenthal** Kursleitung: Peter Halter, Hasenmattstrasse 36, 4900 Langenthal, Tel. 062 922 50 45. Jeweils Mittwoch, 19.30 - 21.30 Uhr im Kirchgemeindehaus, Hasenmattstrasse 36. 30. April 2014, 7., 14., 21. Mai, 4., 11., 18., 25. Juni sowie Samstag, 24. Mai, 9.00 - 13.00 Uhr.
- Wil SG** Kursleitung: Hannes Steinebrunner, Unterhueb, 9525 Lenggenwil, Tel. 071 947 22 02. Jeweils Mittwoch, 19.30 - 21.30 Uhr im Pfarreizentrum, Lerchenfeldstr. 3. 23., 30. April 2014, 7., 14., 21. Mai, 4., 11., 18. Juni sowie Samstag*, 21. Juni, 9.00 - 13.00 Uhr. *Samstag im Pfarreizentrum, Flawilerstrasse 2a, 9244 Niederuzwil.
- Zürich Abendkurs** Kursleitung: Sabine Zraggen, 8820 Wädenswil, Tel. 044 441 53 43. Jeweils Mittwoch 19.30 - 21.30 Uhr im Kurslokal theologiekurse.ch, Neptunstr. 38. 7., 14., 28. Mai 2014, 4., 11., 18., 25. Juni, 2. Juli sowie Samstag 17. Mai, 8.30-12.30 Uhr.
- Zürich Tageskurs A** Kursleitung: Michael Weissnar, Römerstrasse 105, 8404 Winterthur, Tel. 052 245 03 72. Jeweils Samstag, 9.15 - 16.45 Uhr im Kurslokal theologiekurse.ch, Neptunstr. 38. 10. Mai 2014, 24. Mai, 5. Juli.
- Zürich Tageskurs B** Kursleitung: Christoph Klein, Weidestrasse 22, 9450 Altstätten, Tel. 071 750 06 24. Jeweils Samstag, 9.15 - 16.45 Uhr im Kurslokal theologiekurse.ch, Neptunstr. 38. 12. April 2014, 10. Mai*, 14. Juni. * An diesem Datum findet der Kurs im Saal des Kirchgemeindezentrums der Pfarrei St. Felix und Regula, Hirzelstrasse 22, 8040 Zürich, statt.

Vorschau auf das Kurs- und Studienjahr 2014/2015

Glaubenskurse

Auf der Geschäftsstelle läuft gegenwärtig die Planung der Glaubenskurse für das nächste Kursjahr 2014/2015. Alle Kurse starten nach den Herbstferien 2014 und enden vor den Sommerferien 2015. Der zeitliche Umfang der Kurse beträgt

im Abendkurs: pro Trimester in der Regel
8 Abende plus 1 Samstagvormittag
im Tageskurs: pro Trimester 3 ganze Tage
im Wochenendkurs: pro Trimester 2 Wochenenden

Folgende Kurse sind vorgesehen:

Glauben heute 1 «Bibel verstehen»

(entspricht im Rahmen der Ausbildung nach ForModula dem Modul 03 «Grundzüge biblischer Theologie»)

Baden/Aarau

Abendkurs am Dienstag, 19.30 - 21.30 Uhr,
1. Trimester in Baden, Chorherrenhaus, Kirchplatz 12,
2. und 3. Trimester in Aarau, Pfarrhaus,
Laurenzenvorstadt 80

Bern

Tageskurs am Samstag, 09.00 - 17.00 Uhr
im Haus der Begegnung, Mittelstrasse 6a

Ilanz / Wochenendkurs (mehr dazu auf Seite 8)

Wochenendkurs jeweils
von Samstag, 14.00 bis Sonntag, 15.00 Uhr
im Haus der Begegnung, Kloster der Dominikanerinnen

St. Gallen

Abendkurs am Mittwoch, 19.30 - 21.30 Uhr
im Pfarreiheim St. Maria Neudorf, Rorschacherstr. 257

Zürich Abendkurs

Abendkurs am Mittwoch, 19.30 - 21.30 Uhr
bei theologiekurse.ch, Neptunstrasse 38

Zürich Tageskurs Dienstag

Tageskurs am Dienstag, 09.15 - 16.45 Uhr
bei theologiekurse.ch, Neptunstrasse 38

Zürich, Tageskurs Samstag

Tageskurs am Samstag, 09.15 - 16.45 Uhr
im Kirchengemeindehaus der Pfarrei St. Felix und Regula,
Hirzelstrasse 22, 8040 Zürich

Glauben heute 2 «Gott und Welt verstehen»

(entspricht im Rahmen der Ausbildung nach ForModula dem Modul 04 «Grundzüge christlicher Existenz»)

Bern

Abendkurs am Mittwoch, 19.30 - 21.30 Uhr
im Haus der Begegnung, Mittelstrasse 6a

Luzern

Abendkurs am Mittwoch, 19.30 - 21.30 Uhr
in den Räumen der Pfarrei St. Anton, Langensandstr. 1

Möhlín

Tageskurs am Samstag, 09.00 - 16.30 Uhr
im alten Pfarreisaal an der Kirche

Schaffhausen

Abendkurs am Dienstag, 19.00 - 21.00 Uhr
im Kath. Pfarramt St. Maria, Promenadenstrasse 23

Solothurn

Abendkurs am Donnerstag, 19.00 - 21.00 Uhr
im Pfarrhaus St. Urs und Viktor, Propsteigasse 10

Visp

Tageskurs am Samstag, 09.30 - 17.00 Uhr
im Bildungshaus St. Jodern, St. Jodernstrasse 17

Winterthur

Abendkurs am Dienstag, 20.00 - 22.00 Uhr
im Pfarreiheim St. Peter u. Paul, Laboratoriumstrasse 5

Zürich Tageskurs Dienstag

Tageskurs am Dienstag, 09.15 - 16.45 Uhr
bei theologiekurse.ch an der Neptunstrasse 38

Zürich Tageskurs Samstag

Tageskurs am Samstag, 09.15 - 16.45 Uhr
bei theologiekurse.ch an der Neptunstrasse 38

Info-Abende für die Glaubenskurse:

Bern: Dienstag, 19. August 2014, 19.30 Uhr,
Haus der Begegnung, Mittelstrasse 6a

St. Gallen: Donnerstag, 21. August 2014, 19.30 Uhr,
Pfarreiheim St. Maria Neudorf, Rorschacherstrasse 257

Zürich: Mittwoch, 27. August 2014, 19.30 Uhr,
Geschäftsstelle theologiekurse.ch Neptunstrasse 38

Änderungen sind vorbehalten!

Die genauen Angaben zu den Kursen (Daten, Kursräume, Kursleitende) werden sukzessive auf unserer Homepage ausgeschrieben:

www.theologiekurse.ch / Kursdaten

Bei weiteren Fragen gibt Ihnen unser Team auf der Geschäftsstelle per Telefon oder E-Mail gerne Auskunft.

Studiengang Theologie

Im Studienjahr 2014/15 stehen folgende Fächer auf dem Programm:

im Wintersemester: Altes Testament 1
Philosophie

im Sommersemester: Praktische Theologie
Neues Testament 1

Theologie, die
nicht satt
macht, sondern
hungrig.

Im **Abendkurs** beginnen die Vorlesungen am Montag, 20. Oktober 2014.

Für den **Fernkurs 2014/15** gelten folgende Termine:

Studienwochenenden im Wintersemester:

15./16. November 2014

17./18. Januar 2015

Studienwochenenden im Sommersemester:

21./22. März 2015

25./26. April 2015

Studienwochen:

06.-11. Juli 2015

3.-8. August 2015

Falls Sie den Fernkurs besuchen, beachten Sie bitte, dass wir nur noch zwei Studienwochen durchführen; d. h. jedes Fach wird nur einmal angeboten. Reservieren Sie sich die Termine schon jetzt.

Kennen Sie jemanden, der sich für den Studiengang Theologie interessiert? Möchten Sie jemanden für das Studium motivieren? Dann verweisen Sie ihn oder sie doch heute schon auf die **Informationsabende im Juni:**

Info-Abend in Zürich, Hirschengraben 66
Donnerstag, 19. Juni 2014, 19.00 Uhr

Info-Abend in Luzern, Abendweg 1 (Raum 1.3):
Montag, 30. Juni 2014, 19.00 Uhr

Das **Einführungswochenende für Neueintretende in den Studiengang Theologie** findet statt am Samstag/Sonntag, 20./21. September 2014, im Antoniushaus Mattli in Morschach.

Selbstverständlich sind auch im kommenden Studienjahr in allen Fächern **Gasthörerinnen und Gasthörer** wieder herzlich willkommen! Wichtigste Voraussetzung dafür ist das Interesse an der Theologie und die Bereitschaft, sich auf eine anspruchsvolle Auseinandersetzung und Fachsprache einzulassen.

Theologie 60 plus

Anfang Mai beginnt der letzte Kurs «Theologie 60plus - 7 Matineen» des Kursjahres 2013/14. Nach einer Sommerpause starten wir mit den nächsten Kursen wieder im Herbst 2014.

«Welche Religion hat Gott?»

Frick AG

(in Zusammenarbeit mit «Bildung Mobil»,
Römisch-Katholische Kirche im Aargau)

jeweils Mittwoch, 10.00 – 11.45 Uhr

im Pfarrhaus, Rampart, Alter Pfarreisaal

7., 14., 21., 28. Mai,

4., 11., 25. Juni 2014

Referent: Thomas Markus Meier, Wettingen

Die Themen der sieben Matineen:

- 1 Die multireligiöse Schweiz und ihre gesellschaftlichen Debatten
- 2 Der christliche Glaube und sein neues Verhältnis zu den andern Religionen
- 3 Judentum und Christentum
- 4 Islam und Christentum
- 5 Hinduismus und Christentum
- 6 Buddhismus und Christentum
- 7 Neue Bewegungen und Religionen

*Impressum***Kurszeitung
theologiekurse.ch**

*Erscheint fünfmal jährlich
(Oktober, Dezember, Februar,
April, Juni)*

Auflage: 1100

Redaktion: Felix Senn

*Postfach 1558, 8032 Zürich,
Tel. 044 261 96 86, Fax 044 261 96 88
Postkonto: 80-56969-7*

*Herausgeberin:
Interdiözesane Vereinigung
theologiekurse.ch (TKL/KGK)*

*Präsidentin:
Dr. iur. Rose-Marie Umbricht-Maurer,
Neptunstr. 16, 8032 Zürich,
Tel. 044 261 28 30*

*Rektor:
Prof. Dr. theol. Stephan Leimgruber
St. Leodegarstrasse 11
6006 Luzern
Tel. 041 266 06 74*

*Abonnements:
Inland CHF 20.–, Ausland CHF 25.–
Aktive KursteilnehmerInnen erhalten
die Kurszeitung kostenlos.*

Inserate: auf Anfrage

*Druck:
Fineprint AG, Zürich*

*Kurssekretariat:
Neptunstrasse 38, Postfach 1558,
8032 Zürich.
Tel. 044 261 96 86, Fax 044 261 96 88
E-Mail: info@theologiekurse.ch
Homepage: www.theologiekurse.ch*

*Bürozeiten:
Montag – Donnerstag
09.00–12.00 Uhr und 14.00–17.00 Uhr*

*Bibliothek: während der Bürozeiten
(vorzugsweise mit Voranmeldung)*

*Das Team:
Marie-Luise Sirch, Geschäftsleitung
Dr. theol. Felix Senn, Studienleitung
Romy Janson, Sekretariat*

«Was ist nach dem Tod?»**Oster-Umfrage unter Strassenpassanten**

Mit dem Tod ist alles aus
klarer Fall, da kommt nichts mehr
endgültig Schluss vorbei
Endstation, mein ich auch
paar Erinnerungen noch, vielleicht
doch bald vergessen. Früher
glaubte man an Auferstehung
Jesus und so. Aber woher
will man das wissen
das gibt's doch gar nicht
Himmel und so was
überhaupt das Ganze
tot ist tot. Würmer höchstens
paar Knochen noch oder so
Verwesung, chemisch ganz klar
Ich weiss nicht
manchmal –
Unsinn, so was gibt's nicht
aber könnte doch sein –
nein, machen Sie sich
keine Hoffnung. Mit dem
Tod ist alles aus
können sich drauf verlassen
denken Sie an mich wenn –
Meine Damen und Herren
wir danken Ihnen für das
Gespräch. Schöne Ostern!

Lothar Zenetti

Quelle: Lothar Zenetti, Auf Seiner Spur. Texte gläubiger
Zuversicht (Topos plus Taschenbücher 327), Mainz 2000,
S. 147.